

*„Manchmal möchte ich schon mit dir diesen unerlaubten Weg zu Ende gehen
manchmal möcht ich so gern mit dir Hand in Hand ganz nah an einem Abgrund
stehen...“*

Sollte es ein Zeichen sein, dass Leo gerade diesen Song als Ohrwurm auf der Tour immer wieder zum Besten gab? Wir würden sehen...

Nach der üblichen Gewichtskontrolle der Rucksäcke mit Diskussionen der Art, dass zwei T-Shirts für 6 Tage bei weitem nicht ausreichend seien und ob Wasserflaschen nun eigentlich zum Gesamtgewicht zählen oder vorher abgenommen werden dürfen (spannend ist es auch, zu beobachten, wie viele Dinge während der Wiege-Prozedur unauffällig in Bauchtaschen o.ä. verschwinden...) ging es bei strahlendem Sonnenschein am 12. August pünktlich um 9 Uhr mit dem Bus (Codewort: „Silvretta“) in Richtung Böldmen.

Glücklicherweise konnten die Steigeisen und Klettergurte (zusätzliches Gewicht – bitte nicht!) der Tochter von Georg, dem zweiten Bergführer, der am vorletzten Tag zu uns stoßen sollte mitgegeben werden. Außerdem lernten wir, dass die Ausrüstungsliste von OASE nicht nur als Empfehlung, sondern als Mindestausstattung zu begreifen ist und Handschuhe auf dem Gletscher Pflicht sind. Rita, Artur und Herbert müssten also während der kommenden Tage noch irgendwo welche auftreiben, um die „Gletschererlaubnis“ zu erhalten.

In Böldmen angekommen manifestierte Martin, unser Bergführer, gleich mal den Charakter der Tour und ließ uns über mehrere Stacheldrahtzäune eine Wiese überqueren. Auf dem noch recht lockeren, aber doch schon temporeichen Weg durch das Gemsteltal zur Widderstein Hütte machten wir uns alle namentlich miteinander bekannt. Die Gruppe war zahlenmäßig mit 6 Frauen und 6 Männern aus den unterschiedlichsten Regionen Deutschlands plus einem Bergführer sehr ausgeglichen besetzt.





Beim Aufstieg lernten wir den Bieberkopf, den südlichsten Punkt Deutschlands kennen und sahen den Widderstein und seinen kleinen Bruder.

Nach dem Abstieg zum Hochtannbergpass (dank Barbaras und meiner Trödelei um 3 Min. den Bus verpasst; sorry, aber wir mussten uns erst mal an das Tempo gewöhnen!) ging es auf einer abenteuerlichen Busfahrt weiter nach Lech (haben Linienbusse in den Bergen eigentlich immer Vorfahrt? Und ist eine Geschwindigkeit ab 80 km/h Pflicht?) und mit der Seilbahn hinauf zum Rüfikopf. Gegen Nachmittag wurde es auf dem Weg zur Stuttgarter Hütte etwas kühler, doch wir erreichten unser Ziel bei noch angenehmen Wetterverhältnissen.



Zwischenzeitlich hörten und sahen wir die ersten beiden Murmeltiere sowie eine am Berg verunglückte Kuh zwischen den Felsen. Auf der Hütte angekommen stürzten wir uns auf die drei vorhandenen Duschen (1€min.) und klügelten ein geschicktes System aus, wie man es schafft, sich in einer Minute die Haare zu waschen und auch noch mit warmem Wasser auszuspülen.

Wir waren alle in einem Matratzenlager nebeneinander untergebracht und einigen grauste wohl schon vor einer schlaflosen Nacht wegen Schnarchens und Luftmangel, doch es wurde ausgesprochen ruhig, als wir uns nach Speckknödelsuppe, Salat, dem obligatorischen Gulasch mit Nudeln und Joghurt mit Früchten ins Bett begaben.

Am nächsten Morgen hatte der Himmel seine Pforten geöffnet und es schüttete, als ich skeptisch neben einem älteren Herrn aus der Tür blickte. Mit gekanntem Blick sagte er das Ende des Regens in einer halben Stunde voraus ... und so war es auch! So konnten wir uns um 7.15 Uhr auf den zweiten Tourabschnitt begeben. Die Trittscharte, zu der wir nach der Überquerung eines kleinen Gletschers gelangten, war durch die Wetterverhältnisse sehr rutschig geworden. Trotz Martins Beteuerung, dass überhaupt keine Absturzgefahr bestehe, brauchten wir sehr lange, bis alle Mitglieder die matschige und recht steile Stelle sicher und ohne von herabpurzelnden Steinen getroffen worden zu sein geschafft hatten. An der im Modernisierungsumbau befindlichen Ulmer Hütte machten wir Rast, um dann gemächlich und immer weiter „entzweibelt“ zur Kaltenberg Hütte zu wandern. Den Rucksacktransport ignorierte Martin („Das wäre ja noch einen verhalf Herbert damit zu einem Tagesrekord-Kalorienverbrauch von annähernd 3000 kcal.



Unsere tierische Ausbeute für diesen Tag: 5 Kühe, 1 Schneehuhn, 6 von Conny entdeckte Steinböcke, 1 Gemse, 4 Alpensalamander und eine große Herde von Hafflingern an der Kaltenberg Hütte.

Einige nutzten auch hier die Duschen (2,50€ allerdings nur begrenzt warmes Wasser), liefen zum 10 min. entfernten Gipfelkreuz oder spielten „Schwarze Sau“ (leichte Skatart). Das Abendessen mit Blumenkohlsuppe, Kalbsfleisch mit Nudeln und einem Wahnsinns-Nachtisch (Crêpes gefüllt mit Schokoeis, Sahne und Früchten und kunstvoll mit Schokosoße dekoriert) übertraf alle Erwartungen! Die Abrechnung mit dem Wirt zog sich durch persönliche Gespräche („Wie, du hast keine Duschmarke gebraucht? Hast du dich etwa nicht gewaschen?“) etwas in die Länge, so dass sich die Hüttenruhe auf 22.30 Uhr verschob. Wieder waren wir alle in einem Raum versammelt, hatten jedoch etwas mehr Ablagemöglichkeiten.



Der Dienstag zeigte sich zunächst bedeckt und nieselig und der relativ steile Aufstieg gegen 7.45 Uhr zur Krachelspitze vorbei an 2 Kuhhirten ließ kein entspanntes Einlaufen zu.

Die 800 Höhenmeter hatten wir nach ca. 1,5 Stunden erhöhter physischer und vor allem psychischer Anstrengung (schließlich gab es 4 absolut flachlandgeprägte Norddeutsche unter uns) hinter uns gelassen, um dann erleichtert auf den Kaltenbergsee zu blicken. Am Mittag riss der Himmel ganz auf und wir verbrachten eine traumhafte Pause in idyllischer Lage mit Blick auf das Gstanzjoch im Verwall, mehrere Schafe und Kühe sowie zahlreiche Marmeltiere.



Unseren heutigen Schlafplatz, die Konstanzer Hütte, erreichten wir nach einem sehr matschigen Abstieg schon gegen 15 Uhr, so dass genug Zeit zum Duschen (1,50 €/3min. mittlerweile ein Kinderspiel für uns; sogar mit Haarspülung zu schaffen), Waschen, ausgiebigem Testen des Mostangebotes sowie „Baden“ (Respekt, Frank und Leo!) im Fluss blieb.

Das Abendessen wurde von einer netten und witzigen Ansprache des Wirtes begleitet, bei der er uns die Zutaten und Aufnahme des von einem seit 6 Jahren bei ihm arbeitenden Sherpa zubereiteten Essens erklärte. Einige Weizen, Enzian (brrr!) und „richtige“ Skatrunden später lagen wir satt und zufrieden in unseren Stockbetten (!).

Am nächsten Morgen brachen wir gegen 7.15 Uhr auf, nachdem wir der Gruppe vom Kleinwalsertal eine halbe Stunde Vorsprung gegeben hatten. An der Heilbronner Hütte hatten wir sie nach einem entspannten Weg mit angezogenem Tempo vorbei an drei Hochlandrindern eingeholt und pendelten anschließend gemütlich zum Kops Stausee.



Die Busfahrt zur Bielerhöhe am Silvretta Stausee führte über eine ca. 5 km lange Straße, die unglaubliche 36 € für 12 Personen kostete. Auf dem langgezogenen, manchmal recht steilen Wanderweg zur Wiesbadener Hütte passierten wir viele Tagestouristen, die den Feiertag (Mariä Himmelfahrt) ausnutzten. Die Schlaf- und Duschkmöglichkeiten waren fast luxuriös (2€4 min. und 4er-Zimmer mit Stockbetten) und der Blick auf das Silvretta-Tal im Sonnenuntergang und den nun schon zu sehenden Piz Buin machten den Abend perfekt.

Als Georg mit den Steigeisen und den Klettergurten erschien, machte sich bereits eine aufgeregte Anspannung breit. Es wurde alles anprobiert, eingestellt und ausgiebig fotografiert, noch mal mit den Liebsten daheim per Münztelefon gesprochen (über die gefühlte Länge eines Telefonats für 1 € lässt sich streiten), bevor es zur kurzen Nachtruhe ging.



Wie immer pünktlich starteten wir am Donnerstagmorgen um 6.45 Uhr in Richtung Piz Buin. Nach kurzer Gehzeit über die Grüne Kuppe erreichten wir den Ochsenal Gletscher und mussten zum ersten Mal die Steigeisen und das ca. 10 m lange Seil anlegen (es ist mir bis heute unbegreiflich, was Martin noch alles aus seinem verhältnismäßig winzigen Rucksack zaubern würde). Es dauerte eine Weile, bis wir herausgefunden hatten, wie straff das Seil zwischen uns gespannt sein musste, um den Vordermann zwar sicher halten zu können, ihm aber trotzdem noch einen Sprung über eine Gletscherspalte zu ermöglichen. Am Fuße des Berges lagerten wir unsere Rucksäcke, Martin verkürzte die Abstände des Seils zwischen uns und wir begannen den Aufstieg. Nachdem wir zunächst noch relativ bequem auf zwei Beinen vorankamen, mussten wir nach und nach die Hände dazu nehmen und uns den Berg erkraxeln (eine Körpergröße von 1,80m aufwärts war hierbei deutlich von Vorteil).

Doch schließlich erreichten wir alle den Gipfel und fielen uns erleichtert in die Arme. Stolz trugen wir uns ins Gipfelbuch ein, machten die obligatorischen Aufnahmen und versuchten, trotz des mittlerweile aufgezogenen Nebels einen Blick ins Tal zu erhaschen. Nach dem recht anspruchsvollen Aufstieg schien jedoch niemand dem Abstieg –noch dazu in jetzt in umgekehrter Reihenfolge, d. h., der Bergführer als letztes am Seil- entgegenzufiebern. Doch in unserer Gruppe machte Leo seine Sache hervorragend und brachte uns sicher wieder nach unten. Einige von uns stärkten und belohnten sich unter argwöhnischen Blicken der „Apfel-losen“ mit einem auf der Hütte für 20 ct erworbenen Apfel oder dem kostenlosen Marschtee.





Nachdem wir auch diese Hürde mehr oder weniger grazil überwunden hatten, ging es wieder an Steigeisen und Seil und der ca. 3 stündige Abstieg über den Gletscher begann. Barbara und Frank wurden zu den Königen der Gletscherspalten, indem sie sie häufig (Barbara) bzw. ihre Tiefe (Frank fiel stolze 2 ½ Meter) testeten.

Dann ging es auf den zweiten anspruchsvollen Teil des heutigen Tages, der Überquerung des Silvretta Gletschers. Georgs nebensächliche Bemerkung, wir brauchten uns nicht zu beeilen, da sie eh immer nur zwei von uns zur Zeit an der Fuorcla del Confin abseilen könnten, zollten wir mit Anerkennung für seinen schwarzen Humor. Schließlich hatte davon nichts in der Toureninformation gestanden, die wir mittlerweile fast auswendig kannten. Doch anscheinend machen Bergführer keine *nebensächlichen Bemerkungen*.



Doch auch am Ende dieses aufregenden Tages kroch uns plötzlich der Duft eines Holzkohleofens entgegen und märchenhaft tauchte die Silhouette der schweizerischen Silvretta Hütte im Nebel auf.

Die Erleichterung und der Stolz über den Erfolg des Tages ließen uns die unglaublichen 4900 verbrauchten Kalorien des Tages in selbstgemachte Brownies, Obstkuchen und Obstler umwandeln.



Nach dem phänomenalen Abendessen (leider konnte man den typisch schweizerischen Namen auch nach mehrmaligem Nachfragen nicht zuordnen) hatten wohl alle die nötige Bettschwere, um selbst im Gemeinschaftslager sofort einzuschlafen.



Der Morgen brachte kein so gutes Wetter, dafür aber selbstgebackenes Brot und Marmelade und leckeren Schweizer Käse.

Der Abstieg durch das Medje Tal war wie immer temporeich, aber beschaulich und so erreichten wir nach einer knappen Stunde die Alpe Sardaska, von wo uns ein Taxi durch die vor zwei Jahren bei Unwettern reichlich gebeutelte Region nach Klosters ins „Nutli-Hüschi-Walsermuseum“ brachte.

Wir rieten uns durch 200 Jahre alte Haushaltsgegenstände, befühlten mindestens ebenso altes Brot und rochen an Murmeltierfett (parfümiert wohl erträglich).

Unser Kleinbus mit dem netten Fahrer wartete bereits, um uns durch das beschauliche Rheintal und den Bregenzer Wald nach Oberstdorf zurückzubringen. Um 14.30 Uhr erreichten wir die OASE, um kurz darauf einen Tisch in der Dampf-Bier-Brauerei zu bestellen, wo wir die Reise mit einigen Teilnehmern am Abend ausklingen ließen.



Codewort „Silvretta“

**Mit der OASE auf Tour
vom 12. bis 17. August 2007**

**Bericht von Maike Müller-Heidtkamp
Fotos von Thomas Leonhardt**

